

# Schicksalsjahr für das Museum

Heike Meyer-Schoppa ist Leiterin des Deutschen Baumschulmuseums – zum 25. Geburtstag soll sich zeigen, ob es zukunftsfähig ist



Von Felisa Kowalewski

**PINNEBERG** Direkt an der Grenze von Pinneberg zu Halstenbek erstreckt sich auf 600 Quadratmetern Hallenfläche und einem ebenso großen Außengelände das Deutsche Baumschulmuseum. Geleitet wird es seit 2013 ehrenamtlich von Heike Meyer-Schoppa aus Haseldorf. „Die Halle ist von der Familie Otto gemietet, die hier früher eine Baumschule betrieben hat“, sagt sie. „Wir brauchen den Platz, wir haben schweres Gerät.“

In der Halle stehen unter anderem drei Traktoren, eine große Packmaschine und diverse Bodenbearbeitungsgeräte, wie sie in der Baumschularbeit üblich sind und waren. 1500 Besucher bestaunen die Ausstellungstücke pro Saison. Tendenz steigend. Trotzdem bezeichnet Meyer-Schoppa dieses Jahr – den 25. Geburtstag des Museums – als Schicksalsjahr. Für die Zukunft wünscht sie sich mehr Wertschätzung und Anerkennung durch die Region.

„Ich möchte, dass auch die öffentliche Hand Bedeutung und Potenzial dieses Museums erkennt und ein Interesse daran bekundet, das Museum zu erhalten“, sagt Meyer-Schoppa. „Zum Beispiel könnten die Mietkosten übernommen werden, dann könnten wir vielleicht in Praktika oder Volontariate investieren. Wir betreiben Umweltbildung und beleuchten dabei immer auch das Verhältnis von Mensch, Arbeit und Natur. Es gibt genug junge Menschen, die sich gern für Museumsarbeit qualifizieren würden und es ist ein guter Berufseinstieg.“

Ihr eigener Weg zum Baum-



Heike Meyer-Schoppa leitet seit 2013 das Deutsche Baumschulmuseum – das gesamte Team arbeitet ehrenamtlich.

FOTO: FELISA KOWALEWSKI

schulmuseum war jedoch ein ganz anderer. In Göttingen studierte sie zunächst Philosophie und Soziologie – bis heute liest sie am liebsten anspruchsvolle Literatur. 1999 startete sie ihre Promotion an der Fernuniversität Hagen in der Geschichte. Genau in diese Zeit fiel der Umzug in den Kreis Pinneberg; Ihr Mann Frank Schoppa wurde 2000 Geschäftsführer beim Landesverband Schleswig-Holstein im Bund Deutscher Baumschulen. Meyer-Schoppa berichtet: „Ich war nach der Promotion gemeinsam mit meiner Doktormutter in einem EU-Projekt unter dem Titel

„Making Women’s History Visible“ (Die Geschichte der Frauen sichtbar machen) – eine internationale Kooperation unterschiedlicher Länder, darunter zum Beispiel Spanien, Dänemark, Griechenland und Malta. „Wir haben uns gegenseitig Museen unserer Länder gezeigt und untersucht, wo Frauengeschichte sichtbar wird und wo ungenutztes Potenzial ist.“

Genau das fand sie auch 2006 im Deutschen Baumschulmuseum, wo sie über die Ausstellung „Und ohne uns ging es nie“ der damaligen Leiterin Hildegard Lunau stolperte. „Das war für mich die

Schnittstelle“, sagt Meyer-Schoppa. Ihre Erkenntnis: „Auch ein kleines Haus kann etwas leisten, was die großen europäischen Häuser nicht schaffen.“

Lunau, selbst aus einer Baumschulerfamilie, hatte Porträts von Frauen, die in Baumschulen arbeiteten, angefertigt. „In Kriegszeiten wurden die Ehefrauen zu Unternehmerinnen. Und Saisonarbeiterinnen kamen aus Schlesien und Pommern“, sagt Meyer-Schoppa. Beeindruckt war sie besonders von der Leistung ihrer Vorgängerin. „Ich hatte diesen Aha-Effekt, dass ich durch ganz Europa gereist bin, um alles hochakademisch aufzuarbeiten. Und dann trifft man auf eine Frau Lunau, die all das aus sich selbst heraus aufbaut.“ Dieses Engagement und die Anpackmentalität nahm Meyer-Schoppa für sich an – erst als Beraterin im Museum, ab 2013 dann als Leiterin. „Ich mag Menschen, die sich engagieren“, sagt sie. Meyer-Schoppa selbst leitet nicht nur das Museum, sondern sitzt etwa auch im Haseldorfer Gemeinderat, während sie hauptberuflich freie Projektarbeit betreibt.

Das Team des Baumschulmuseums – fünf Ehrenamtler als Kern, fünf weitere, die gelegentlich dabei sind – arbeitet nach der Prämisse. „Man muss findig sein und sich bewegen“, sagt Meyer-Schoppa. Fördermittel gibt es für den Museumsbetrieb nicht. Die Mitgliedsbeiträge der 189 Mitglieder decken lediglich zur Hälfte die Fixkosten von 20 500 Euro für Miete, Versicherungen und Energie. „In dieser Summe ist noch kein Cent für Ausstellungen enthalten. Deshalb sind wir grundsätzlich auf Spenden angewiesen. Unsere Arbeit wird nur dadurch möglich, dass wir ein großes Netzwerk

aufgebaut haben“, erläutert Meyer-Schoppa. Firmen stellen etwa für den Aufbau der wechselnden Sonderausstellungen Maschinen und Arbeitszeit zur Verfügung. Experten halten kostenfrei Vorträge für das Saisonprogramm. „Das sind Menschen, die für ihre Themen brennen“, sagt sie. „Unsere Aufgabe ist es, ein attraktives Programm zu machen und Ressourcen herbei zu schaffen.“

„Wir sind bisher positiv nach vorn gegangen. Jetzt müssen wir den nächsten Qualitätssprung schaffen“, sagt sie. „Wir haben uns zur Zertifizierung durch das Land Schleswig-Holstein angemeldet und suchen immer wieder Unterstützer für das rein ehrenamtlich arbeitende Team. Wir sind an einer Soll-Bruchstelle angekommen, die Besucherzahlen und die Spendenbereitschaft sind gestiegen. Wenn wir aber mehr Werbung machten, könnten wir die Vielzahl an Terminen nicht mehr bewältigen“, sagt Meyer-Schoppa. Es fehle nicht an Anfragen durch Besucher, es fehle an Ressourcen. „Im Jubiläumsjahr sollten wir prüfen, woher wir gekommen sind, was wir geschafft haben und wohin wir wollen. Es ist das Jahr, um zu sehen, ob wir der Zukunft gewachsen sind.“

## ZUR PERSON

### Heike Meyer-Schoppa

Heike Meyer-Schoppa ist 56 Jahre alt und lebt in Haseldorf, wo sie auch im Gemeinderat tätig ist. Sie ist verheiratet und hat zwei Söhne sowie ein Enkelkind. Sie ist freiberuflich tätig und hat Ausstellungen sowie Buchprojekte begleitet. Auch für die Metropolregion Hamburg hat sie gearbeitet. Sie ist Vielleserin und liebt Natur.

fk